

Berger.

Arthur Johann Beckmann, Sohn von Karl J. Beckmann und seiner Ehegattin Clara, geborne Meyer, war geboren zu Etlah, Mo. am 28. März 1893 und starb in der Nähe von St. Louis am 23. Juli 1916, brachte somit sein Alter auf 23 Jahre, 3 Monate und 25 Tage. Der so schnell durch Ertrinken aus dem Leben geschiedene war hier getauft und konfirmiert worden, mit seinen Eltern lebte er aber 12 Jahre in Sullivan, Mo., dann 1 Jahr in Altus, Okla., ferner 3 Jahre in Sedalia, Mo. und etwa 6 Jahre in St. Louis, Mo. wo er in einem Geschäft eine Vertrauensstellung als Kassier bekleidete. Die nächsten Angehörigen sind die Eltern, 2 Brüder, 1 Schwester und die Großmutter; mit ihnen trauern weitere Verwandte und Freunde. Die Beerdigung fand zu Berger, Mo. unter Leitung von Pastor N. Weiss statt am 26. Juli 1916.

Die folgenden Personen von auswärts waren erschienen um der Beerdigung des verstorbenen Arthur J. Beckmann beizuwohnen: Henry Deppe und Gattin, Frau Kormann und Edw. Kormann, alle von Potsdam; Albt. C. Meyer und Gattin, sowie Erwin Meyer, von Chamouis; Fris. Bertha Bedenohl und Kate Weinig, Frau Gerber und deren Tochter Retha, John Beckmann, Emil Bedenohl und Robt. Young, von St. Louis, sowie Fris. S. Meyer und Gattin, von Etlah.

Henry S. Juedemann, Jr., hat sich ein Studenauto, für 7 Passagiere angeschafft.

Frau Maria Fink und Frau M. G. Weirman sind am vorigen Mittwoch nach Nashua, Mont. gereist.

Frau Joe Loh und Kinder, von Chamouis, besaßen sich mehrere Tage der vergangenen Woche hier auf Besuch bei ihrem Bruder, Chas. Roethel.

Louis Colter, unser Barbier, unterzog sich kürzlich einer Blinddarmpoperation, welche von den Doktoren Harmon, Cutler und Eimbeck ausgeführt wurde. Der Patient geht seiner Berufung entgegen.

Frau John Stoepelman, sowie Kate Stoepelman und Gattin, von Maplewood, Mo., sind zur Zeit die Gäste von L. C. Rathert und Familie.

John Rabouze und dessen Tochter, Frä. Nellie, von Hermann, befinden sich auf einige Tage zum Besuch, bei Peter Diltzen und Familie.

W. J. Wehrmann und Familie, sowie auch Paul Moosmann und Familie, sind am vorigen Mittwoch nach Mineapolis gereist.

John D. Gies und Gattin, Edmond Jacquin, Walter Berend und Ernst Kung sind am letzten Montag nach Turton, Süd Dakota, gereist.

Upper Little Berger.

Wir hatten hier am Montag Abend und auch während der Nacht, einen guten Regen.

Joe Loh und Familie, von Chamouis, waren über letzten Samstag und Sonntag auf Besuch bei Geo. Mueller.

Geo. Stoedlin und Frä. Ella Zeffinger wurden vorige Woche getraut.

Die Gebrüder Dufner haben am vergangenen Samstag ihr neues „Dodge“ Auto erhalten; sie haben auch die Agentur für dies Auto übernommen.

Der Präsidentschaftskandidat der Prohibitionisten, der ehemalige Gouverneur Hanly von Indiana, ist einer der wildsten Decker gegen alles, was deutsch ist, in Weiten. Deshalb war er der logische Kandidat der Prohibitionisten. Daß die Prohibitionsbewegung ihrem Wesen nach immer deutschfeindlich gewesen ist, ist bekannt. Heute stehen ihre Führer sammt und besonders auf Seiten Englands und seiner Verbündeten. Einen passenderen Präsidentschaftskandidaten als den Hecker Hanly hätten sie also nicht finden können.—Cincinnati Freie Presse.

Die Barbaren von 1870.

Die Bezeichnung Barbaren für die Deutschen ist nicht neu. Sie war schon während des deutsch-französischen Krieges in Frankreich ganz und gäbe. Damals schon plauderte Bismarck mit seinen Pariserer Zeitgenossen über die den Deutschen nachgefolgten verschiedenen Säuern, mit welchen sie kleine Franzosenkinder verpeiterten. Damals schon entsetzte man sich über die Freuden, von deren methodischen Plünderungen und Verwüstungen, wie es im Petit Journal vom 14. September 1870 heißt, nichts sicher wäre, die die Männer und Väter niederschossen, um Frauen und Töchter zu entehren. Und wenn heute der deutsche Kaiser auf gegnerischen Gefilden bei der Ausübung gemeiner Schandthaten vorgeführt wird, so muß er sich mit Bismarck trösten, dem die französische Presse nachsagte, er prügele seine Frau mit der Klopfpeitsche, und sein Berliner Bürgermädchen wäre vor der Verschleppung in seinen Harem sicher. Daß er Unterbeschlagungen begehe und mit Dienstgeheimnissen an der Börse spekuliere, waren dagegen nur pikante Neuigkeiten.

Genau wie heute beging man auch damals hier und da, um den Schein der Glaubwürdigkeit zu erhöhen, die Unvorsichtigkeit, den Ort der angeblichen deutschen Greuel genau zu bezeichnen, was dann die Feststellung der Lügen wesentlich beschleunigen half. So erzählte der Pariser Gaulois, der damals seine Giftmischerie von Paris nach Brüssel verlegt hatte, daß in Metz bei Stroßburg sechs- unddreißig Familienväter hingerichtet worden seien, weil ihre Söhne sich dem französischen Heere angeschlossen hätten; Nasen und Ohren habe man ihnen außerdem noch abgeschnitten und die Leichen dann an die Kirchenwand gestellt, wo sie seit einem Monat ständen.

Auch amtliche Greuelberichte gab es damals schon. Ein Beamter des französischen Auswärtigen Amtes fabrizierte eine Denkschrift über die deutschen Unmenschlichkeiten, die an die Neutralen verschickt wurde. Das gab dann, genau so wie heute, der deutschen Regierung eine erwünschte Gelegenheit die französischen Lügen zurechtzurücken, und nun ihrerseits mal die gallischen Kulturträger unter die Lupe zu nehmen. Dabei stellte sich dann heraus, daß die behaupteten Greuel tatsächlich zum großen Teil begangen worden waren, nur nicht von Deutschen, sondern von den anderen. So daß den deutschen Soldaten am 30. November zu Couleurs Nasen und Ohren abgeschnitten worden waren; daß am 11. Dezember in Lille statt acht hundert deutscher Geiseln deren nur zweihundert eintrafen. Diese waren theils schwer verwundet; von der johlenden Menge wurden sie mit Steinen und Schmutz beworfen, und man schrie danach, daß ihnen die Bajonette durch den Leib gerammt wurden.

Oder daß man so und so oft auf deutsche Parlamentäre geschossen hatte, was den amerikanischen Geiseln Washburn veranlaßte, sich beschwerdeführend an die französische Regierung zu wenden. Von dem tolen Sedenkshienkrieg gar nicht zu reden. Fordert doch der oben erwähnte Artikel des Petit Journal mit flammenden Worten zum „heiligen“ Frankienkrieg auf; wie wilden Thieren solle man den Deutschen aufklauen an Waldsäumen, Gräben und Hecken, mit Flinten, Messern Sichel und Knütteln. Gegen diesen Feind sei alles erlaubt. „Stellen wir Wolfsfallen gegen ihn, füttern wir ihn in Brunnen, werfen wir ihn auf den Grund von Zisternen, verbrennen wir ihn in den Wäldern, ersäufen wir ihn in den Flüssen, zünden wir die Hüften an, wo er schläft. Alles, was tödten kann, gleichviel wie, heraus damit! Auf die Lauer! Bereit loszuschlagen!“ Auf Grund derartigen Erfahrungen prägte Bismarck einmal das Wort: „Nicht man von einem solchen Gallier die weiße Haut ab, so hat man einen Turko vor sich.“ So waren die damaligen Franzosen geartet; daß die heutigen nicht anders geartet sind—dafür haben die zurückliegenden dreiundzwanzig Kriegsmoatende den vollgültigen Beweis geliefert.—Cincinnati Freie Presse.

Das plötzliche Erscheinen von Giftstoffen, in großer Anzahl, entlang der atlantischen Küste, ist jetzt von den Alliierten und deren Freunden aufgeföhrt worden; das deutsche U-Boot „Deutschland“ hat dieselben mitgebracht. Diese grimmigen Gase sind natürlich die Geißeln der deutschen Barbaren.

Schwindsucht und Knoblauch.

Dr. B. C. Minchin von Toronto, Ont., ist wahrscheinlich der erste Aeskulap: Jünger der regulären Schule gewesen, der öffentlich dafür eintritt, zur Behandlung, Heilung und Verhinderung von Tuberkulose „Cleum Allii“ zu verwenden,—was nicht etwa mit den Alliierten des Weltkrieges etwas zu thun hat, sondern einfach das Essenz-Öl von Knoblauch ist. Er heilte, seiner Angabe nach, auch seinen Bruder damit, der sich schon in einem weit fortgeschrittenen Stadium dieser Krankheit befand, und veröffentlichte 1913 eine Schrift darüber.

In den letzten drei Jahren hat er noch manche Eideshelfer in seiner Zunft gefunden, in Amerika sowie in Europa. Und thatsächlich hat er nur eine Anschauung, welche längst in gewissen Volkskreisen besteht, wissenschaftlich weitergeführt.

Zwei Völkerschaften, nämlich die Juden und die Italiener, sind von Tuberkulose beinahe frei. Die Italiener genießen Knoblauch fast so reichlich und häufig, wie wir Zwiebeln genießen; und Mütter geben ihren Kindern, sobald sich das erste Anzeichen von Erkältung bei ihnen bemerkbar macht, Knoblauch-Syrup. Italienische Aerzte, wenn sie mit Tuberkulose-Fällen zu thun haben, verwenden, unbeschadet sonstiger Maßnahmen, Knoblauch-Aufguss und für äußerliche Anwendung entsprechende Umschläge. Oft schon sollen Italiener, welche in Amerika an Tuberkulose erkrankten, nach ihrer alten Heimath ohne allen Verzug zurückgekehrt sein, in dem Glauben, daß die Luft Italiens, aber auch die Bereitung der dortigen Speisen, bei denen Knoblauch meistens eine große Rolle spielt, sie heilen werde, wenn irgend etwas es vermöge.

Daß die Juden stets viel Knoblauch gegessen haben, ist bekannt; auch sie sind von Hause aus nahezu frei von diesem Leiden; aber manche nach Amerika eingewanderte Juden sollen von demselben befallen worden sein, sobald sie das Knoblauch-Essen einstellten. In dem einen oder anderen Hospital soll auch schon die Knoblauch-Behandlung in derartigen Fällen mit entschiedenem Erfolg angewandt worden sein.

Schaden kann dieses Mittel keinesfalls; und das es eine einfache und verhältnismäßig billige Naturgabe ist, so kann jeder selber die Probe auf das Exempel machen.

Der Schlüssel zur Gesundheit liegt in dem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter. Es stärkt den Körper, reinigt das Blut und baut das System auf. Wenn Du im Zweifel über fertiggestellte Medizin bist, aber Dich durch einen übermäßigen Beweis zu überzeugen bereit bist, dann schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Bekämpfung der Heisen-Fliege.

Auß um diese Jahreszeit kommt ein gefährlicher Feind des Farmers heran,—die Heisenfliege. Man muß sie tödten, auszugern, denn nur dadurch kann man es verhindern, daß sie im nächsten Jahre die ganze Weizenenernte vernichtet, wenn man im Juli oder sehr früh mit dem Pflügen beginnt, so begräbt man die Heisenfliege und erzielt etwa 5 bis 15 Pfund Heisen auf dem Acker mehr, als wenn man bis zum September wartet. Es ist oft zweckmäßig, das Stoppelfeld mit dem Scheibenspfug zu behandeln und dann drei oder vier Wochen später nachzupflügen. Der ungepflügte Boden muß den Sommer über kultiviert werden, ganz besonders nach Niederfliegen. Dadurch wird die Heisenfliege ausgehungert und getödtet. Weizen, der erst dann geät wird, ist keinen Gefahren ausgesetzt.

Die Ackerbauerschule der Columbia Universität hat ein Plakat vorbereitet, das weiteste Verbreitung verdient. Es giebt ausführliche Auskunft, in welcher Weise man den Kampf mit der Heisenfliege führen sollte. Dies Plakat ist zu dem Zwecke hergestellt, an Farmer verteilt zu werden und man sollte ihm durch öffentlichen Anschlag in den Farmdistrikten weiteste Verbreitung geben. Exemplare dieses Plakats stehen Farmern und Landbewohnern, die sich der Mühe unterziehen wollen, zwei oder drei Plakate an Stellen anzulegen, wo sie Farmern von Nutzen sind, frei zur Verfügung. Man adressiere das Gesuch an das College of Agriculture, Agricultural Extension Service, Columbia, Mo., und erwähne beiläufig, daß man die Aufforderung, in dem „Volksblatt“ gelesen habe.

Dumm und gemein.

Von Shan Schorsch Zintfade.

Nimmt man e Päper heit zur Hand, So find't man darin allerhand Was meistens gelogen is, Kommt es aus London or Paris, Den Champion Leier aber hat Bekannlich selles Petrograd. Es ischt e Fakt, der Centor dort Schickt neimals net e wahres Wort.

Nun sein die meistens Päpers ja Probritisch in Amerika, Die printen all die Reis als Njuhs, For Jatts da hen se keinen Juchs; Da printe se den ärgisten Schtuf, Mend se e Konsens werd dann schnell Noch uffgebaucht editoriell.

Sie hen mehr Deutsche schon gekillt Mend hen mehr deutsches Blut geschnipilt.

Als in dem ganze Deutschland drein Enthalte änd zu finden sein; Sie hen das ganze Volk gekstarud. Die ganze Armie uffgekarud, Mend komme schtets zum Resultat, Daß Deutschland gar kei Schöb net hat.

Bei solche Päpers ischt die Schtirn Gewaltig frech, doch klein das Hirn, Mend größer die Ignoranz, Ncht nur noch ihre Arroganz; Sie wissen von Geographie So wenig, wie von Strategie, Mend jubeln laut, wenn London lügt: „Wir haben wieder mal gesiegt.“

Verstündigkeit änd kommen Senß, Den bei die Päpers gar kei Ncht, Sie fluncken wie verrückt änd toll. Die Tacke ihren Lesern all, Mend weil in ihrem Leserkreis Die meisten gleichen die Meis, Mend weil die grade so unteillos, So lügt die Wande secht druff los.

Nu aber weiß e jedes Kind, Daß Jatts verzweifelt ischtöbörn sind, Es macht sie keiner ungeschöbn, Man kann sie höchstens nur verdrehn

Was schlimm for England, wird verdreht Mit großer Virtuosität Wenn auch for Angscht ganz England schwoit

Mend Asquith in der Suppe ischt, Verliert John Bull e große Schlacht, So werd e Sieg daraus gemacht, Wenn Frankreich eine Schlacht verliert,

Werd Schörminnie annihilirt; Mend werd der Russe arg verkeilt, So werd ganz Deshtreich uffgeteilt, Wenn's faul mit der Entente ischt, Ncht's Deutschland, das um Frieden fleht.

Wer aber lieft nu so e Blatt, Wo gar kei Senß änd Schämum net hat Wo, von die Meis inschpirirt, Lügt ärger, als telegraphirt; Das ischt e großes Publikum, Unglaublich blind änd riesig dumm, Das sind die Snobs im Seidenhut, For die sein solche Päpers gut.

Agenten verlangt zum Verkauf prachtvoller Postkarten Albums, Sammlung deutscher Kriegspostkarten enthaltend, Werth \$2.00 für 35c., guter Verdienst, Ausverkauf, Anderes, spottbillig, schreibt sofort: Miller, 365 Manhattan Ave., New York.

PROBATE COURT DOCKET AUGUST TERM 1916

- First Day, Monday, August 28, 1916
1. Wm. J. Jordan, G. and C. Friedolin Jordan, annual settlement.
2. H. W. Heidbreder, G. and C., Willie Klager et al., minors; annual settlement.
3. Saml. J. Morgan, G. and C. Frances Krecje, minor; annual settlement.
4. Saml. J. Morgan, G. and C. Lettie Barbarick, minor; annual settlement.
5. Gustave Hoffmann, G. and C. Martha Hoffmann, minor; annual settlement.
6. Lena Picker, G. and C. Ella M. Picker et al., minors; annual settlement.
7. Mary C. Brinkmann, G. and C. Dewey Brinkmann, minor; annual settlement.
8. Louis H. Beckmann, executor Christian Beckmann, deceased; annual settlement.
9. Henry J. Schuenemeyer, curator estate of Lester Schuenemeyer, minor; annual settlement.
Second Day, Tuesday, August 29, 1916
10. Mary Epple, executrix Elizabeth Epple, deceased; semi-annual settlement.
11. F. W. Pehle, executor Joseph Gaupp, deceased; semi-annual settlement.
12. John P. Brown, administrator Wm. G. Brown, deceased; semi-annual settlement.
13. F. C. and C. W. Ridder, administrator c. t. a., of Wilhelmine Ridder, deceased, semi-annual settlement.
14. Edward Bares, executor Jacob

Forni's Alpenkräuter. It is a health-giving tonic... DR. PETER FAHRNEY & SONS CO. 19-25 So. Hoyne Ave. CHICAGO, ILL.

Budweiser - Speise und Trank. Man presse aus gutem Bier alles Wasser heraus: und Nährstoff bleibt übrig. Man nehme aus gutem Bier den Nährstoff heraus: und reines Wasser bleibt übrig. ANHEUSER-BUSCH, ST. LOUIS. Stone Hill Wine Co. Vertriebshändler Hermann, Mo.

Bares, deceased; semi-annual settlement.

15. Fritz Ebker, administrator Gustine L. Rinne, deceased; semi-annual settlement.

16. Julia Huber, executrix Catherine Huber, deceased; semi-annual settlement.

17. Augusta Guenther, administratrix Albert Guenther, deceased; semi-annual settlement.

18. A. C. Enke, administrator c. t. a. Elizabeth Art, deceased; semi-annual settlement.

Third Day, Wednesday, Aug. 30, 1916

19. Mary Nagel, administratrix nual settlement.

20. Magdalena Schneider, administratrix Martin Schneider, deceased, semi-annual settlement.

21. J. Michael Gabler, executor Michael Gabler, deceased; semi-annual settlement.

22. Josephine Dufner, executrix Dominick Dufner, deceased; semi-annual settlement.

23. Anna Wolf, administratrix Louis C. Wolf, deceased; final settlement.

24. John A. nd L. W. Lob, administrators Louis Loeb, deceased; final settlement.

25. Amanda Idel administratrix Dorethe Idel, deceased; final settlement.

26. Herman A. and Henry C. Kehr, administrators L. E. Kehr, deceased; final settlement.

THEO. GRAF, Judge of Probate.

State of Missouri, County of Gasconade, ss.

I, Theo. Graf, Judge of the Probate Court, within and for the County and State aforesaid, do hereby certify,

that the above is a true copy of the original Probate Court Docket, showing what settlements are due for and at the August term, 1916, of said Probate Court, as fully as the same appears of record in my office.

Witness my hand and the seal of said court, at office in Hermann, Mo., this 22d day of July, 1916.

(Seal) THEO. GRAF, Judge of Probate.

Notice of Final Settlement

Notice is hereby given to all creditors and others interested in the estate of Louis C. Wolf, deceased, that the undersigned administratrix of said estate, intends to make final settlement thereof at the next term of the Probate Court of Gasconade County, State of Missouri, to be held at Hermann, Mo., on the 28th day of August, 1916.

Anna Wolf, Administratrix.

E. L. HAFFNER, M. D. HERMANN, MO.

Dr. Dickson Zahnarzt Hermann, Mo. Office im Bank-Gebäude.

F. J. Koeller, Schmied u. Wagenmacher Hermann, Mo.

Ich werde beehrt sein nur die beste Arbeit und Waaren zu liefern. Ich habe lange Erfahrung im Pferdebesitz sowohl wie im Schmiede- und Wagenhandwerk.

YOUNG MAN WANTED To qualify for civil service or business position; salary \$840 to \$1800 per year; experience unnecessary. I will pay half your tuition and help defray your expenses while learning in exchange for a few hours assistance at your home. This offer is limited, must be accepted immediately. C. W. Ransom, Pres., Ransomian Business School, 1234 Grand Ave., Kansas City, Mo. Write him at once for full particulars.

Don't Overlook that subscription if you are in arrears remember that we can always find good use for the MONEY